

organization's influence began to wane. Finally, Japanese statesmen favored the authoritarian solution that did not leave room for an anti-state popular movement like the Ilchinhoe. Thus, Moon maintains, the Japanese "chose to appease the old Korean elites rather than endorse the 'subversion' of the Ilchinhoe" (p. 285). This elucidates the incongruity of Ilchinhoe attempts to constrain the power of the state and the Japan's goal to further extend her grip on the Korean peninsula.

"Populist Collaborators" offers a welcome and refreshing perspective on an issue that in the past often has been burdened by an overdetermined view of a particularly fraught period of history. The study comprehensively demonstrates that local non-state actors in history matter as much as diplomatic concerns and reminds us of the importance of the historical agency of the colonized that is oftentimes buried beneath asymmetrical power structures. However, to strengthen the argument that the Ilchinhoe was a "transnational, redemptive society" it would have been interesting to delve deeper into the close connection between the organization's leadership and Japanese Pan-Asianist Uchida Ryōhei and the Kokuryūkai that acted as intermediary between Itō Hirobumi and the Ilchinhoe. Furthermore, keeping track of the participants in different localities can be challenging and at times it seems Moon herself becomes confused with the many names when Japanese scholar Ogawara who has published extensively on the Japanese Protectorate and the Ilchinhoe in Korea becomes Ogawa in the next column (p. 242).² These minor limitations notwithstanding, "Popular Collaborators" is a long overdue and welcome study addition

to scholarship on the Japanese colonization of Korea. This book is a recommended reading not only to scholars of Korean and Japanese History but also to a broader audience interested in the history of collaboration and colonialism.

Notes

- 1 Conroy, Hilary: The Japanese Seizure of Korea 1868 – 1910. A Study of Realism and Idealism in International Relations, Philadelphia 1960; Dudden, Alexis: Japan's Colonization of Korea. Discourse and Power, Honolulu 2005; Duus, Peter: The Abacus and the Sword. The Japanese Penetration of Korea, 1895 – 1910, Berkeley 1995; Moriyama, Shigenori: Nikkan Heigō, Tōkyō: Yoshikawa Kōbunkan 1992.
- 2 See for example: Ogawara, Hiroyuki: Itō Hirobumi no Kankoku Heigō Kōsō to Chōsen Shakai. Ōkenron no Sōkoku, Iwanami Shoten: Tōkyō 2010; or Ogawara, Hiroyuki: Isshinkai no Nikkan Heigō Seigan Undō to Nikkan Heigō. „Seigappō“ Kōsō to Tennōsei Kokka Genri no Sōkoku, in: Chōsenshi Kenkyūkai (Hrsg.): Chōsenshi Kenkyūkai Bunshū. Tokushū: Chōsen ni okeru Shūkyō to Kokka, Nr. 43 (Oktober 2005), S. 183 – 205.

Ottmar Ette: TransArea. Eine literarische Globalisierungsgeschichte (= mimesis. Romanische Literaturen der Welt, 54), Berlin: De Gruyter 2012, 334 S.

Rezensiert von
Antje Dietze, Leipzig

Der Literaturwissenschaftler Ottmar Ette engagiert sich für ein Verständnis von Literatur, das vor allem deren grenzüberschreitendes und verbindendes Potential betont. In seiner Trilogie ‚ÜberLebenswissen‘ hat

er ein entsprechendes Forschungsprogramm und einen Begriffsapparat herausgearbeitet, die auch als Grundlage des von ihm koordinierten Potsdamer Internationalen Netzwerks für TransArea-Studien (POINTS) dienen.¹ Die dabei gesammelten Erkenntnisse hat er nun neu arrangiert, durch eine stärker historische Perspektive ergänzt und zu einer ‚literarischen Globalisierungsgeschichte‘ verdichtet. Diese umfasst die romanischen Literaturen seit Beginn der europäischen Expansion im 15. Jh. und mit besonderem Fokus auf die Eroberung, Erfindung und Wandlungen der Tropen. Die Wahl des Begriffs ‚Tropen‘ verweist darauf, dass Ette die Zone zwischen den Wendekreisen als einen kulturellen Projektions- und Imaginationsraum untersucht, in dem das Verhältnis von Europa und seinem ‚Anderen‘ immer wieder neu bestimmt und umkämpft wurde. Die Tropen wurden zu einer rhetorischen Figur, einer Trope, in der sich Weltordnungsentwürfe, Weltwissen und Modelle menschlichen Zusammenlebens kreuzen (S. 78 ff).

Ausgangspunkt von Ettes Programmatik ist eine doppelte Absetzbewegung – von den begrenzten Raumkonzepten der Nationalphilologien und Regionalwissenschaften einerseits, von den seiner Meinung nach zu statisch bleibenden Kartographierungen und Raumsemantiken im Zuge des *spatial turn* andererseits. Er will die Territorialisierung der Literatur überwinden und die Literaturwissenschaft als transareale Bewegungswissenschaft neu perspektivieren (S. 26 ff, 46 ff). So sollen politisch-kulturelle Areas von den Bewegungen her rekonstruiert werden, mit denen sie hergestellt und imaginiert werden, die sie queren und verbinden. Ette führt

seinen globalhistorischen Ansatz anhand einer bestimmten Region modellhaft vor. Diese Fokussierung macht den großen Gewinn seiner Studie aus, denn so vermeidet er es, räumliche Begrenzungen und Unterscheidungen im Namen einer universalen Weltliteratur ganz aufzugeben und kann statt dessen aufzeigen, wie sich konkrete literarische Konstellationen und Bezugsräume rekonstruieren lassen.

Die Wahl der Tropen als Untersuchungsraum hat mehrere Gründe – vor allem verweist Ette darauf, dass diese in Folge der europäischen Entdeckungen und Kolonisierungen transareal geprägt wurden und daher mit nationalen oder regionalen Konzepten nicht zu fassen sind. Aus Sicht der Tropen können zugleich eurozentrische Perspektiven auf diese Geschichte überwunden und die Überkreuzungen nord-südlicher und süd-südlicher Bewegungen betont werden. Die Tropen sind weit mehr als eine globalgeschichtliche Peripherie – sie werden zu einer Modellregion verdichteter Globalisierung, einer TransArea: „Denn ist nicht der spanischsprachige Raum, der überdies durch die komplexen transarchipelischen Beziehungen zwischen den Kanaren, der Karibik und den Philippinen in seiner Mobilität hervortritt, ein globaler Bewegungs-Raum *par excellence*?“ (S. 29). Mit der Metaphorik des Archipels und der Inselwelten führt Ette ein räumliches Denkmodell ein, das nicht auf ein klar umgrenztes Territorium, sondern auf ein vielfältiges Beziehungsgeflecht abzielt (S. 204ff).

Ette verfolgt die Geschichte der literarischen Tropendiskurse anhand exemplarischer Autoren und Texte über vier Phasen beschleunigter Globalisierung hinweg bis in die Gegenwart. Er will zugleich die

Eigenheiten der jeweiligen Phasen erfassen wie auch sein bewegungsgeschichtliches Konzept der „Bahnungen und Vektorisierungen“ (S. 7) einlösen. Gemeint sind damit langfristig wirksame Bewegungsmuster – die europäische Expansion und deren politische wie kulturelle Gegenprojekte –, die im Literaturkorpus, der in den und über die Tropen entstand, gespeichert und aktualisiert wurden.

Die erste Phase beginnt mit den Entdeckungsfahrten, Handelsverbindungen und kolonialen Eroberungen der Seemächte Spanien und Portugal. Im Zuge dessen wurde zunehmend Weltwissen akkumuliert und aus europäischer Perspektive geordnet. Ette beschreibt diesen Prozess anhand von Weltkarten, Inselbüchern und Reiseberichten und zeigt, dass nicht nur eurozentrische Herrschaftsprojektionen entstanden, sondern auch Imaginationen der Vielfalt und Zersplitterung der Welt. Die *Inselwelten* konnten einerseits als Machtbasis der neuen Seemächte und der von ihnen geschaffenen Verbindungen dienen, andererseits auch in eigenlogische und isolierte *Insel-Welten* zerfallen (S. 71). Sie wurden darüber hinaus zu Bezugspunkten für Vorstellungen von den Gefahren der neuen globalen Verbindungen und des ‚Anderen‘, das sie zugänglich machten.

Die zweite Phase beschleunigter Globalisierung umfasst den Zeitraum von Mitte des 18. bis zum Beginn des 19. Jh.s. Die Epoche war geprägt von England und Frankreich als europäischen Führungs- und aufstrebenden Kolonialmächten, jedoch auch von der Entstehung antikolonialer Bewegungen. Ette veranschaulicht u. a. anhand der ‚Erfindung‘ Mexikos und Heinrich von Kleists Auseinandersetzung mit der Haitianischen Revolution die

wechselseitigen kulturellen Transfers und Transformationen zwischen Europa und der Neuen Welt sowie die Grenzen und Fallstricke der Etablierung kultureller Gegenmodelle und alternativer Formen des Zusammenlebens.

Die dritte Phase beginnt im letzten Drittel des 19. Jh.s und war gekennzeichnet vom Aufstieg der USA zur Weltmacht sowie der Vielfalt der Modernisierungsprojekte in einer gleichwohl immer stärker zusammenwachsenden Welt. Damit verschob sich nicht nur das koloniale Kräfteverhältnis noch einmal massiv, sondern es begann auch eine politische und kulturelle De-Zentrierung Europas. Vor diesem Hintergrund analysiert Ette besonders den hispanoamerikanischen Modernismus am Beispiel José Martí. Er will Martí aus der Vereinnahmung als kubanischer Unabhängigkeitskämpfer und Nationalheld befreien und deutet ihn als transkulturellen und transarealen Denker und Dichter von Amerika als globalisiertem Bewegungsraum (S. 166 ff.). Die Karibik mit ihren vermeintlich klar begrenzten Inseln wird aufgrund der vielfältigen Transfer- und Austauschprozesse, die Ette offenlegt, zum „Erprobungsraum einer Gesellschaft globalen Zuschnitts“ (S. 207), von dem aus sich auch die europäischen Literaturen neu denken lassen.

In den 1980er Jahren beginnt die vierte und andauernde Globalisierungsphase, die vor allem vom Ende des Kalten Krieges, dem globalen Finanzkapitalismus und der Digitalen Revolution geprägt ist. Hier nun löst sich Ettens Regionalbezug zunehmend zugunsten eines allgemein transarchipelischen und polyperspektivischen Raumverständnisses auf, wenn er an den Anfang dieses Kapitels den chinesischen Künstler

Ai Weiwei mit seinen (selbst)kritischen Reflexionen der Global Art stellt und es mit dem translingualen Schreiben der japanisch-deutschen Dichterin Yoko Tawada beendet. Dazwischen widmet er sich u. a. Werken Edouard Glissants, Jean-Marie Gustave Le Clézios, Mario Vargas Llosas und Khal Torabullys und damit postkolonial-transareal ausgerichteten Kulturtheorien und relationalen Poetiken, die stark von ‚tropischen‘ Erfahrungen und Perspektiven geprägt sind.

Ette denkt die Literaturgeschichte programmatisch statt von der räumlichen Gebundenheit der Texte und Autoren von deren Bewegungen her und kann dadurch die faszinierende Vielfalt und Dynamik der lose durch den Bezug auf die ‚Tropen‘ verbundenen Literaturen rekonstruieren. Sein Insistieren auf Bewegungen und Verflechtungen schlägt oft in ein emphatisches Lob der Mobilität und Grenzüberschreitung im Allgemeinen um. Wünschenswert wäre aber ebenso die Weiterentwicklung der Theoriebildung zu komplementären Formen von Grenzziehung, Unterbrechung und Kanalisierung von Bewegungen, die auch im transarealen, transkulturellen und transdisziplinären Bereich fortbestehen. Ette verweist in seinen historischen Beschreibungen und Textanalysen immer wieder auf politische und kulturelle Asymmetrien, auf die Ausgrenzung bestimmter Wissensformen und auf die Gewaltgeschichte, die die von ihm beschriebenen Literaturen geprägt haben. Jedoch stehen seine theoretischen Ausführungen stets im Horizont einer „Poetik der Bewegung“ (S. 26). Ettes Entwurf zielt auf weit mehr als eine neue literaturgeschichtliche Methode – er zeichnet ein Idealbild der Literatur sowie des von ihr modellierten friedlichen

und nachhaltigen menschlichen Zusammenlebens. Dieses offen wertebasierte Literaturverständnis prägt Ettes gesamte Studie, es durchzieht die Theoriebildung, die Wahl der Autoren und die Analysen ihrer Texte. Hier mag der Grund dafür liegen, dass er sein Buch nicht etwa eine ‚Globalisierungsgeschichte der Literatur‘ oder eine ‚Literaturgeschichte der Globalisierung‘ genannt hat, sondern eine ‚literarische Globalisierungsgeschichte‘.

Anmerkung:

- 1 Ottmar Ette: ÜberLebenswissen, Berlin: Kadmos. Bd. 1: Die Aufgabe der Philologie, 2004. Bd. 2: ZwischenWeltenSchreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz, 2005. Bd. 3: ZusammenLebensWissen. List, Last und Lust literarischer Konvivenz im globalen Maßstab, 2010. Siehe auch <http://www.uni-potsdam.de/tapoints/> (Zugriff 12/2013).

Eric Vanhaute: World History. An Introduction, New York: Routledge 2013, 182 S.

Rezensiert von
Matthias Middell, Leipzig

An mehr oder weniger kompakten Weltgeschichten herrscht kein Mangel, manche erscheinen mehrbändig, andere vielseitig, Kollektivwerke ergänzen Monografien, dickleibige Bücher stehen neben schmalen Taschenbüchern. Dieser Eifer, das Wissen, das sich aus der jüngsten Konjunktur von Weltgeschichte ergibt, zusammenzufassen, steht in einer gewissen Spannung zum Bekenntnis, Globalgeschichte unterscheide sich mit ihrer Wende zur empirischen Un-